





Situation 1:
Ist das schon verletzend?



Stellen Sie sich folgende Situation vor:

Nach dem Mittagsschlaf sitzt die fast dreijährige Tugba vor ihren Anziehsachen. Immer noch ein wenig müde, schaut sie die Erzieherin Maïke an. Diese muntert Tugba auf: „Na komm Tugba, das schaffst du doch schon alleine“ und lächelt sie an. Tugba versucht sich an den Socken, aber schaut schnell wieder zu Maïke. Diese wendet sich daraufhin Tugba zu und zieht ihr die Socken mit den Worten an: „OK, ich helfe dir bei den Socken und dem Pulli und du ziehst dafür alleine die Hose an. Abgemacht?“ Tugba nickt und lässt sich anziehen. 10 Minuten später sitzt sie immer noch ohne Hose da und schaut wiederholt Maïke an. Diese sagt daraufhin: „Nee Tugba, jetzt hab ich dir schon geholfen, die Hose musst du alleine schaffen. Das haben wir eben abgemacht!“ Daraufhin kommen Tugba die Tränen, sie legt sich auf den Boden und zieht die Hose über den Kopf. Maïke wird etwas ungeduldig: „Ach Tugba, hör auf. Du bist doch schon groß und kannst das alleine. Ich muss mich auch um die anderen kümmern, du bist ja nicht das einzige Kind hier.“

Wie bewerten Sie die Situation? Was empfindet wohl Maïke in dieser Situation? Wie fühlt sich Tugba? Was wäre, wenn die Situation folgendermaßen weitergeht?

„Daraufhin fängt Tugba laut an zu weinen. Maïke geht zu ihr, zieht ihr die Hose an und sagt: „Das finde ich jetzt echt blöd von dir.“

Wie fühlen sich Tugba und Maïke jetzt? Was denken Sie über die Situation, wenn Maïke Folgendes noch abschließend sagt?

„Und wenn du morgen wieder so ein Theater machst, helfe ich dir nicht mehr!“

Gibt es aus Ihrer Perspektive in der gesamten Situation einen Moment, an dem Ihres Erachtens ein verletzendes Verhalten beginnt? Und gäbe es einen Moment, den Tugba als verletzend bezeichnen würde, wenn sie könnte? Gibt es vielleicht eine Diskrepanz im Empfinden der Erwachsenen und im Empfinden des Kindes und woher rührt diese?

Lassen Sie uns jetzt noch vorstellen, dass die Situation so endet:

„Tugba weint leise weiter und schaut zu Sven, dem Kindheitspädagogen, der die Situation aus vier Metern Entfernung beobachtet hat. Als sich die Blicke treffen, schaut er schnell zur Seite.“

Liegt auch hier in Ihren Augen ein verletzendes Verhalten vor?

Typisch Ulrike, die ist halt vom alten Schlag

Zum Mittagessen gibt es Buchstabensuppe und die Kinder suchen begeistert ihren Anfangsbuchstaben aus dem Buchstabenwirrwarr heraus. Die Lautstärke steigt ein wenig und Ulrike, die sechzigjährige Gruppenleiterin, mahnt zur Ruhe. Während die einen bereits den ersten Teller geleert haben, schiebt Antonio alle seine Buchstaben an den Tellerrand und löffelt nur die Brühe seiner Suppe. Ulrike fragt ihn, was mit den Buchstaben sei und Antonio sagt, dass er diese Nudeln nicht mag. Ulrike schaut ihn an und meint: „Verstehe ich nicht, du isst doch sonst immer Nudeln.“ „Aber die sind anders“, meint Antonio, woraufhin Ulrike antwortet: „Das sind halt kleine Nudeln. Die hast du dir selbst aufgefüllt und deshalb werden die auch gegessen!“

Der Druck verstärkt sich, wenn Ulrike sich der Regelbestätigung durch andere Kinder bedient:

Sie wendet sich einem anderen Kind zu und sagt: „Oder Mia, so ist das hier, was man sich selbst nimmt, wird aufgegessen. Du kannst das ja schon prima.“

Wie bewertest du/ihr die Situation? Was empfindet wohl Antonia in dieser Situation?

Was denkst du über die Situation, wenn Ulrike Folgendes noch abschließend sagt?

„Ansonsten gibt es keinen Nachtisch.“

- Welche Regeln habt ihr in eurer Kita?
- Wie würdet ihr in der Situation reagieren?
- Wie gehst du damit um, wenn Kolleg*innen gänzlich andere Vorstellungen von Erziehung haben?

Aber, ich habe Angst....

Der Praktikumsblock steht an und die Aufgabe für das Oberstufenpraktikum lautet, mit vier Kindern das Außengelände zu erkunden. Ramon, der 20jährige Praktikant, freut sich darauf, denn er hat sofort eine Idee, welche Kinder er ansprechen wird. Kaum im Praktikum angekommen, fragt er die Kinder, die alle begeistert reagieren und mitmachen möchten. Die Anleiterin hingegen gibt ihm zu verstehen, dass sie die Auswahl des Jungen Joel nicht unterstützt. Dieser habe sich in den letzten Wochen häufig nicht an Regeln gehalten und bräuchte jetzt eigentlich keine „Belohnung“. Ramon bedauert dies und sagt, dass gerade Joel immer sehr gute Ideen draußen hat. Eine andere Erzieherin hört dies und nickt bestätigend. „Ja klar“, sagt die Anleiterin, „er lungert ja zu Hause meist draußen rum. Seine Eltern kümmern sich doch kaum und hängen nur vor der Glotze ab.“

Wie bewertest du/ihr die Situation? Was empfindet wohl Joel in dieser Situation? Wie fühlt sich Ramon? Was wäre, wenn die Situation folgendermaßen weitergeht?

Ramon merkt, dass die Anleiterin abfällig zu Joel blickt und ihm wird ein wenig übel. Seinen eigentlichen Drang, Joel in den Arm zu nehmen und zu trösten, unterdrückt er.

Was glaubt ihr, was geschehen wäre, wenn Ramon seiner Anleiterin über seine Gefühle und Wahrnehmungen berichtet hätte? Wie könnte die Situation weitergehen?

- Was empfindet ihr, wenn ihr ein verletzendes Verhalten gegenüber Kindern beobachten?
- Welche Möglichkeiten könnt ihr als Kita-Team nutzen, um gemeinsam über Empfindungen, die durch Alltags-Situationen entstehen, zu sprechen?

Es ist einfach zu viel Stress

Montagmorgen in der Kita: Es sind schon die ersten Krankmeldungen von Kolleg*innen eingegangen. Die Leitung rechnet hin und her, um eine Gruppenschließung zu vermeiden. Ina muss deshalb bis 10.00 Uhr alleine mit acht U3 Kindern bleiben. Die ersten vier toben bereits durch den Raum, da tritt eine Mutter auf Ina zu, um eine Beschwerde loszuwerden. Eine weitere Mutter schiebt ihr Kind rasch in die Gruppe und Ina verpasst es, ihr hinterherzurufen, dass Windeln fehlen. Während sie noch die Beschwerde der Mutter aufnimmt und diese den Raum verlässt, kommt die zweijährige Sina um die Ecke und fängt direkt an zu weinen. Da kommt der sechsjährige – motorisch hoch aktive – Max aus der Nachbargruppe und fragt, ob er den Vormittag hier spielen darf. „Du fehlst mir jetzt noch“, raunt Ina ihn an und verdreht die Augen.

In stressigen Situationen kommt es häufiger zu weniger sensiblen Reaktionen. Während der stressbedingt wenig feinfühlig Umgang mit Kindern für Erwachsene in gewisser Weise nachvollziehbar ist, muss dennoch danach gefragt werden, ob Kinder damit umgehen lernen müssen, dass Erwachsene auch schon mal „unwirsch“ werden können.

Was wäre, wenn es auch dazu gekommen wäre:

„Du fehlst mir jetzt noch“, raunt Ina ihn an und verdreht die Augen, „heute ganz bestimmt nicht. Du würdest mir den letzten Nerv rauben.“

„Tut mir leid Max, es war gerade so stressig für mich.“

Die Frage ist nun, ob uns auch Folgendes gelingt:

Besprecht folgende Fragen:

- Was passiert mir in stressigen/hektischen Situationen?
- Sprechet ihr im Team über stressige Situationen und die Schwierigkeit fair zu bleiben?
- Was machst du, wenn du merkst, dass du ungerecht warst?